



News

- i Editorial: Ökonometrie und Ordnungsökonomik sind kein Widerspruch**
- i RWI trotz gesenkter BIP-Prognosen verhalten optimistisch für 2010**
- i ExWoSt-Forschungsfeld Quartiers-Impulse: Neue Ansätze zur Förderung der lokalen Wirtschaft**
- i Wissenschaft und Politik im Gespräch: Der erste „rwi dialog“ in Berlin**

Nr. 2/2009

Ökonometrie und Ordnungsökonomik sind kein Widerspruch



Unter deutschen Ökonomen schwelt seit längerem ein Streit über die angemessene Behandlung von Fragen der Wirtschaftspolitik. Es geht dabei um die allgemeine Tendenz deutscher Wirtschaftsfakultäten, bei der Neuausrichtung nicht länger den im deutschen Sprachraum lange üblichen Dreiklang „Wirtschaftstheorie – Wirtschaftspolitik – Finanzwissenschaft“, sondern zunehmend den international vorherrschenden, angelsächsisch geprägten Dreiklang „Mikroökonomik – Makroökonomik – Ökonometrie“ zu verfolgen. Inhaltlich spitzt sich die Kontroverse auf die Frage zu, ob in der modernen Wirtschaftswissenschaft, die mittlerweile in den deutschen Universitäten dominiert, zu viel Mathematik und zu wenig das Denken in großen Zusammenhängen verfolgt wird.

Den öffentlich diskutierten Gegensatz gibt es bei genauerem Hinsehen jedoch gar nicht. Denn die quantitativ orientierte Forschung ist keineswegs blind für institutionelle Details. Für den empirischen Wirt-

schaftsforscher sind gerade institutionelle Faktoren eine wichtige Quelle für Variation in den jeweiligen Daten, ihre Kenntnis und Berücksichtigung ist eine unabdingbare Voraussetzung, um ein überzeugendes Forschungsdesign zu formulieren. Gleichzeitig hilft das mathematisch-formale, modellgestützte Vorgehen der Ökonometrie, das Zusammenspiel von Wünschen, Entscheidungen und Handlungen unterschiedlichster Akteure des Wirtschaftslebens zu analysieren. Nur im Rahmen quantitativer Ansätze können kausale Beziehungen erkannt werden, beispielsweise, ob Langzeitarbeitslose durch aktive Arbeitsmarktpolitik wieder ins Erwerbsleben integriert werden können oder Mütter durch das neue Elterngeld schneller in den Beruf zurückkehren. Auf diese und viele andere Fragen, bei denen das Interesse der Wirtschaftspolitik vor allem in der quantitativen Dimension des erforschten Problems liegt, können ordnungspolitische Grundsatzüberlegungen keine Antwort geben.

Der entscheidende Gradmesser für gute Forschung ist letztendlich immer, wie gut sie die inhaltliche Fragestellung adressiert, nicht die Frage, ob ein Forscher komplexe Methoden anwenden kann. Natürlich gibt es Theoretiker, die den „Formalisierungssehnsucht“ auf die Spitze treiben und sich in den künstlichen Welten ihrer Modelle verlieren. Doch das Gesamtbild ist ein völlig anderes. Noch nie waren große Teile der ökonomischen Forschung so praxisbezogen und mit ihrer Arbeit so tief im realen Leben verwurzelt wie heute. Die Volkswirtschaftslehre als akademische Disziplin an deutschen Universitäten ist daher gut beraten, sich am angelsächsisch geprägten Dreiklang „Mikroökonomik – Makroökonomik – Ökonometrie“ zu orientieren.

Ch.M.Schmidt

RWI trotz gesenkter BIP-Prognosen verhalten optimistisch für 2010

Das RWI senkt seine Prognose des Wirtschaftswachstums für das Jahr 2009 um 2,1%-Punkte auf -6,4% und für das Jahr 2010 um 0,3 %-Punkte auf 0,2%. Allerdings sieht das Institut Hinweise darauf, dass die Abwärtsbewegung sich mittlerweile abgeschwächt hat. Im nächsten Jahr dürfte der Außenhandel bereits wieder einen leicht positiven Wachstumsbeitrag liefern. Dabei dürfte die Zahl der Arbeitslosen die 4-Millionen-Marke überschreiten und auch das Staatsdefizit weiter steigen.

Das RWI senkt seine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland im Vergleich zu seiner im März veröffentlichten nochmals deutlich. Damals war ein Minus von 4,3% erwartet worden; nunmehr erscheint in diesem Jahr ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 6,4% als wahrscheinlich. Wesentliche Ursache der Prognoserevision ist die Schärfe des Einbruchs im ersten Quartal 2009; das Bruttoinlandsprodukt (BIP) fiel um 3,8% gegenüber dem Vorquartal. Erwartet hatten wir damals ein Minus von 2,3%.

Allerdings scheint die Abwärtsbewegung inzwischen gebremst, für das zweite Quartal lassen die Indikatoren einen Rückgang des BIP um lediglich knapp 1% erwarten. Einige deuten mittlerweile sogar auf eine Bodenbildung hin. So verringerten sich der Welthandel und die weltweite Industrieproduktion in den vergangenen Monaten kaum noch. Steigende Notierungen an den Rohstoffmärkten lassen zudem auf eine wieder anziehende Nachfrage schließen. Auch haben sich die Erwartungen aufgehellt, was in Unternehmensbefragungen sowie in steigenden Aktienkursen zum Ausdruck kommt. Dazu mag beigetragen haben, dass in nahezu allen Ländern große Konjunkturprogramme beschlossen wurden, die nun allmählich Wirkung zeigen.

2010 ist ein leichtes Plus des BIP möglich

Trotz dieser Anzeichen wird die Lage zumeist noch dramatisch schlecht eingeschätzt, und es gibt keine Hinweise auf einen beginnenden kräftigen Aufschwung. Dies würde auch überraschen, dauern doch Rezessionen, die mit Finanzkrisen einhergehen, länger und der anschließende Aufschwung fällt weniger schwungvoll aus als nach „normalen“ Rezessionen. Hinzu kommt, dass nahezu alle Länder der Welt in ähnlicher Weise betroffen sind. Vor diesem Hintergrund prognostiziert das RWI für 2010 nur eine allmähliche Belebung. Das BIP dürfte wohl um 0,2% zunehmen.

Maßgeblich für die augenblickliche Tiefe der Rezession sind die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen. Erstere waren knapp 10% geringer als im letzten Vierteljahr 2008, als sie bereits um 8% zurückgegangen waren. Letztere waren im Vorquartalsvergleich sogar um 16,2% gesunken, wozu die dramatisch gesunkene Kapazitätsauslastung, die schwindende Hoffnung auf eine baldige Besserung und die verschlechterten Finanzierungsbedingungen wohl beigetragen haben. Relativ gut hielt sich bislang die Konsumnachfrage, auch weil diverse Transfers erhöht wurden und der Pkw-Absatz durch die Abwrackprämie gefördert wird. Im Außenhandel dürfte der Abschwung nun allmählich auslaufen. Bei den Bauinvestitionen sind Impulse seitens der Konjunkturprogramme zu erwarten. Bei den Ausrüstungsinvestitionen ist hingegen noch kein Ende des Rückgangs absehbar, auch wenn die Minusraten geringer werden dürften.

Rückläufiger Konsum und weiter steigende Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr

Für das kommende Jahr erwarten wir einen wieder leicht positiven Wachstumsbeitrag aus dem Außenhandel. Zudem dürften die Ausrüstungsinvestitionen gegen Jahresende steigen, auch weil das Auslaufen der degressiven Abschreibung manche Unternehmen veranlassen dürfte, Investitionsvorhaben vorzuziehen. Allerdings dürfte dann ein rückläufiger privater Konsum die Expansion dämpfen. So nimmt im Verlauf des Prognosezeitraums die Arbeitslosigkeit wohl deutlich zu,

Aus der Forschung

deren Anstieg bislang durch die Kurzarbeit gebremst wird. Wir rechnen mit fast 4 Millionen registrierten Arbeitslosen Ende dieses und rund 4,6 Millionen Ende kommenden Jahres, wobei zu berücksichtigen ist, dass rund 200 000 Arbeitslose, mit deren Vermittlung private Träger beauftragt wurden, bis dahin nicht mehr als Arbeitslose erfasst sein dürften. Die ungünstige Lage am Arbeitsmarkt dürfte zudem den Lohnzuwachs merklich drücken. Hinzu kommt, dass für 2010 keine Rentensteigerung zu erwarten ist.

Aufgrund der unterausgelasteten Kapazitäten bleibt die Teuerung moderat, zumal vorläufig der Fall des Rohölpreises nachwirkt. Wir erwarten eine Inflationsrate von lediglich 0,3% beziehungsweise 0,8%.

Staatliches Budgetdefizit wird deutlich ansteigen

Die Finanzlage des Staates wird sich erheblich verschlechtern. Dies ist zum einen rezessionsbedingten Einbußen beim Steuer- und Beitragsaufkommen sowie deutlich höheren arbeitsmarktbedingten Ausgaben geschuldet. Zum anderen führen die Konjunkturprogramme und die Umsetzung von zwei Urteilen des Bundesverfassungsgerichts zu erheblichen Haushaltsbelastungen. In Relation zum nominalen BIP dürfte das gesamtstaatliche Budgetdefizit in diesem Jahr auf rund 4% und im kommenden Jahr auf reichlich 6% hochschnellen.

Diese Prognose ist aufgrund der nach wie vor großen Verunsicherung in weiten Teilen der Wirtschaft und der Bevölkerung mit großen Risiken behaftet. Selbst wenn mehr und mehr Indikatoren eine Stabilisierung anzeigen, sind neuerliche Rückschläge keineswegs auszuschließen. Allerdings bestehen auch Chancen, insbesondere weil sich die deutsche Wirtschaft vor Ausbruch der Finanzkrise in einer guten Verfassung befand. Ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit war hoch, und im Gegensatz zu zahlreichen anderen Ländern ist die Entwicklung hierzulande nicht durch das Platzen einer Blase an den Immobilienmärkten belastet. In den Abwärtsstrudel gezogen wurde Deutschland vor allem durch den Einbruch des internationalen Handels. Erholt sich dieser rascher als hier erwartet, so könnte die deutsche Wirtschaft davon überdurch-

schnittlich profitieren. Dies dürfte dann auch die Unternehmen veranlassen, aufgeschobene Investitionen in Angriff zu nehmen.

Informationen: doehrn@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de

Eckwerte der RWI-Prognose vom Juni 2009 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2008	2009*	2010*
Bruttoinlandsprodukt	1,3	-6,4	0,2
Verwendung ¹			
Konsumausgaben	0,5	0,6	0,0
Private Haushalte ²	0,1	0,2	-0,5
Staat	1,8	1,9	1,6
Anlageinvestitionen	4,4	-12,3	-0,8
Ausrüstung	5,9	-24,5	-5,7
Bauten	3,0	-4,7	1,8
Sonstige Anlagen	6,5	6,8	2,7
Vorratsveränderung (Wachstumsbeitrag)	0,5	-0,2	-0,4
Inlandsnachfrage	1,8	-2,2	-0,5
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,4	-4,3	0,8
Ausfuhr	2,7	-18,0	0,8
Einfuhr	4,2	-10,1	-1,3
Erwerbstätige ³ , in 1 000	40 330	39 937	38 833
Arbeitslose ⁴ , in 1 000	3 268	3 532	4 322
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	7,5	8,1	10,0
Verbraucherpreise ⁶	2,6	0,3	0,8
Lohnstückkosten ⁷	2,0	4,6	-1,7
Finanzierungssaldo des Staates ⁸			
in Mrd. €	-3,1	-92	-147
in % des nominalen BIP	-0,1	-3,9	-6,2
Leistungsbilanzsaldo ⁹ in Mrd. €	165	89	105

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵Bezogen auf inländische Erwerbspersonen. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – *Eigene Schätzung.

ExWoSt-Forschungsfeld Quartiers-Impulse: Neue Ansätze zur Förderung der lokalen Wirtschaft

Die in der Regionalpolitik etablierte Clusterförderung, die branchenweite Kooperationen und Verflechtungen anregt, kann auch auf der lokalen Ebene erfolgreich sein. Im Stadtteilumfeld sind allerdings eher branchenübergreifende Vernetzungen sinnvoll. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung, an der das RWI im Rahmen des Forschungsfelds Quartiers-Impulse zwischen Juni 2006 und Februar 2009 beteiligt war. Dabei wurden unter anderem Modellvorhaben in Bayreuth, Braunschweig, Hannover und Karlsruhe wissenschaftlich begleitet.

Maßnahmen der stadtteilbezogenen Wirtschaftsförderung sollten darauf abzielen, in Stadtgebieten mit vielen Kleinbetrieben und momentanen Standortdefiziten lokale Kooperationen, lokales Engagement und einen lokalen Informationsaustausch anzuregen. Zielgruppe sind zum einen Kleinbetriebe, zum anderen mittlere und große Unternehmen, die lokale Fördermaßnahmen aus Eigeninteresse personell und finanziell unterstützen. Anknüpfungspunkte für die Stadtentwicklungspolitik des Bundes und die Kommunalpolitik bestehen vor allem darin, den Aufbau netzwerkartiger Selbstorganisationen zu unterstützen. Die in der Regionalpolitik etablierte Clusterförderung ist ein „Spezialfall“, die darauf abzielt, sehr enge Kooperationen sowie Zuliefer- und Absatzverflechtungen in Branchenschwerpunkten anzuregen. Angesichts der fehlenden „kritischen Masse“ an Unternehmen aus Branchenschwerpunkten eignet sich das Stadtteilumfeld in der Regel eher dazu, branchenübergreifende Unternehmenskontakte sowie Kontakte zwischen Unternehmen und Akteuren aus Politik, Kultur und Verwaltung aufzubauen. Dabei geht es meist um Maßnahmen der Standortvermarktung, Lobbyarbeit gegenüber der Stadtpolitik und den Informationsaustausch.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine Untersuchung, die

das RWI von Juni 2006 bis Februar 2009 gemeinsam mit der STATwerke Consult Gesellschaft für Unternehmensberatung und Projektentwicklung mbH, Berlin, im Rahmen des Forschungsfelds Quartiers-Impulse durchführte. Die Quartiers-Impulse waren Teil des Forschungsprogramms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Wesentliche Besonderheiten des Forschungsfelds waren, dass zum einen zielgerichtet Maßnahmen der regionalen Wirtschaftspolitik auf die Stadtteilebene übertragen wurden. Zum anderen wurden die Akteure fünf bundesweit ausgewählter Modellvorhaben bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen durch ein externes Coaching-Team betreut und wissenschaftlich begleitet. Zu den positiv bewerteten Maßnahmen gehören die Förderung des Branchenschwerpunkts „Kul-



RWI-Wissenschaftler Dr. Uwe Neumann (links) mit Projektpartnern

turwirtschaft“ in Bayreuth, die Bildung einer lokalen Standortgemeinschaft in Braunschweig, die lokale Imagebildung und Aktivierung des privatwirtschaftlichen Engagements in Hannover sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit innerhalb einer Initiative der Gewerbetreibenden und die Erweiterung ihres Mitgliederbestands in Karlsruhe.

Ausführlichere Informationen zu den Ergebnissen und Modellvorhaben, u.a. eine begleitende Publikationsreihe der „ExWoSt-Informationen“, sind unter <http://www.bbsr.bund.de> abrufbar. Die Kurzversion des Endberichts ist bei www.rwi-essen.de/pb verfügbar, die Langfassung erscheint in einer BBR-Schriftenreihe.

Informationen: neumann@rwi-essen.de

Aus der Forschung

Eingeworbene Forschungsaufträge

Economic impacts from the promotion of renewable energies: The German experience

*Auftraggeber: The Competitive Enterprise Institute
Ansprechpartner: Prof. Colin Vance. Laufzeit: 3 Monate*

Innovationsbericht 2009

Auftraggeber: MiWFT.

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt.
Laufzeit: 8 Monate*

Entwicklung der Märkte des Handwerks und betriebliche Anpassungserfordernisse

Auftraggeber: BMWi.

Ansprechpartner: Dr. Bernhard Lageman.

Laufzeit: 2 Jahre

Ökonometrische Modellierung von Produktionsprozessen am Beispiel der Substitution von Energieträgern in der Elektrizitätserzeugung

Auftraggeber: DFG.

Ansprechpartner: Dr. Harald Tauchmann.

Laufzeit: 3 Jahre

Datenmonitoring und Evaluation des Programms „Bildungsprämie“

Auftraggeber: BMBF.

Ansprechpartner: Dr. Marcus Tamm. Laufzeit: 3 Jahre

Termine

Wissenschaft und Politik im Gespräch: der erste „rwi dialog“ in Berlin

„Wirtschaftspolitik in Zeiten der Krise“ lautete der Titel des „rwi dialog“, der am 4. März 2009 zum ersten Mal in Berlin stattfand. Das RWI möchte mit dieser Veranstaltungsreihe Experten aus Wissenschaft, Politik, Verbänden und Medien ein Forum für die Diskussion von Wirtschaftsthemen geben und seine Sichtbarkeit in der Hauptstadt weiter erhöhen. Nach dem gelungenen Auftakt soll der „rwi dialog“ künftig jedes Jahr stattfinden.

Die zur Weltrezession ausgeweitete Finanzkrise hat das RWI zum Anlass für den ersten „rwi dialog“ in der Hauptstadt genommen. Am 4. März 2009 diskutierten

Experten aus Wissenschaft, Politik, Verbänden und Medien in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen das Thema „Wirtschaftspolitik in Zeiten der Krise“. Professor Michael C. Burda von der Humboldt-Universität Berlin und Jakob von Weizsäcker von der Brüsseler Denkfabrik Bruegel beleuchteten in zwei Eröffnungsvorträgen die internationale Dimension. Michael Burda erläuterte in seinem Vortrag zunächst die Ursprünge der von den USA ausgehenden Finanzkrise, zu der vor allem drei Zutaten beigetragen hätten: Erstens eine lockere Geldpolitik, zweitens der Ausbau und die Deregulierung der US-Hypothekenfinanzierung sowie drittens radikale Innovationen im Banken- und Kreditgeschäft. Die Aufgabe der neuen Regierung bestehe jetzt vor allem darin, durch eine intelligente Wirtschaftspolitik neues Vertrauen, „das höchste Gut in einem System freiwilligen Handelns“, zu ermöglichen. Jakob von Weizsäcker gab anschließend einen Überblick der in Europa bis Ende Januar 2009 zur Krisenbegrenzung

angekündigten bzw. beschlossenen Konjunkturpakete. Der Vergleich innerhalb der EU machte deutlich, dass Deutschland mit rund 1,4% des Bruttoinlandprodukts die größten Pakete auf den Weg gebracht hat, die Maßnahmen in der EU insgesamt mit rund 0,9% des EU-BIP aber deutlich hinter dem Volumen in den USA (2,0%) und China (7,1%) zurückbleiben.

Drei RWI-Experten analysierten dann die Wirkungschancen der deutschen Konjunkturpakete und Herausforderungen bei ihrer Umsetzung. Dr. Roland Döhrn präsentierte zunächst die Ergebnisse einer mit dem RWI-Konjunkturmodell durchgeführten Evaluation des Konjunkturpaketes II. Sein Fazit: „Es war richtig, dass die Politik ein großes Paket beschlossen hat – aber ein



Krisenstab: Vortragende und Diskutanten des ersten „rwi dialog“

anderer Mix wäre besser gewesen: weniger Investitionen, mehr Steuersenkungen.“ Dr. Rainer Kambeck unterstützte ihn: Zwar seien die vorgesehenen Investitionen größtenteils sinnvoll. Aber die administrativen Hürden der Mittelvergabe seien kontraproduktiv und mit teilweise erheblichen Fehlanreizen verbunden. Das Konjunkturpaket II zeige daher deutlich, dass die Föderalismusreform auch für die nächste Bundesregierung ein Thema sein muss. Auch Dr. Jochen Kluge kam in seiner Analyse der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu einem ambivalenten Fazit: „Kurzarbeit ist sinnvoll und hilft, den Beschäftigungsabbau zu dämpfen. Sie muss aber zeitlich begrenzt bleiben.“ Die Krise dürfe zudem nicht zum Anlass genommen werden, die mühsam erreichte Flexibilisierung des Arbeitsmarkts

zurückzudrehen, etwa durch Mindestlöhne oder eine Verlängerung des Bezugs von Arbeitslosengeld.

Auf der abschließenden Podiumsdiskussion kam die Politik zu Wort. Nach einem Eröffnungsstatement von Dr. Walther Otremba, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, diskutierten Dr. Gerhard Schick, finanzpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, und Dr. Peter Wasmund, Referatsleiter im Wirtschaftsministerium NRW, mit Jakob von Weizsäcker und dem RWI-Präsidenten Christoph M. Schmidt. In der von Roland Tichy, Chefredakteur der Wirtschaftswoche, moderierten Diskussion kritisierte Gerhard Schick die staatliche Konjunkturpolitik als „zu spät, zu gering und zu unkoordiniert“. Peter Wasmund argumentierte, Ausgabenprogramme wirkten trotzdem besser als Steuersenkungen, weil Investitionen einen breiteren Nachfrageimpuls auslösten. Christoph M. Schmidt hingegen sprach sich für Steuererleichterungen aus, weil diese schneller wirkten. Jakob von Weizsäcker bewertete zwar die Konjunkturpolitik der Bundesregierung positiv, fragte aber „Was ist, wenn das Konjunkturpaket nicht reicht?“

Informationen: ausdemmoore@rwi-essen.de

Erfolgreiche Premiere von „Science Meets Parliament“ in Düsseldorf

Wissenschaftler und Abgeordnete zusammenzubringen, war das Ziel des ersten „Science Meets Parliament“ am 5. und 6. Mai im Düsseldorfer Landtag. Die persönlichen Begegnungen fanden so großen Zuspruch, dass die Aktion der NRW-Leibniz-Institute fortgesetzt werden soll.

„Science Meets Parliament“ hieß es am 5. und 6. Mai im Düsseldorfer Landtag. Wissenschaftler von zehn Mitglieds- und zwei assoziierten Instituten der Leibniz-Gemeinschaft in NRW besuchten Landtagsab-

Termine

geordnete in deren Büros zu persönlichen Gesprächen. Für das RWI gingen Konjunkturchef Dr. Roland Döhrn, Dr. Manuel Frondel, Leiter des Kompetenzbereichs Umwelt und Ressourcen sowie Regionalforscher Dr. Uwe Neumann an den Start. Zuvor hatten die Abgeordneten bereits Wunschthema und Uhrzeit mit den



Diskutierten über das Verhältnis von Wissenschaft und Politik (v.l.n.r.): Unirektor Piper, Wissenschaftsminister Pinkwart, Leibniz-Präsident Rietschel und Leibniz-Pressesprecher Zens (Moderation)

Wissenschaftlern vereinbart. Das Spektrum der Themen reichte von Arbeitsmedizin bis Zoologie und spiegelte damit die Vielfalt der Leibniz-Gemeinschaft wider. Die so

entstandenen Kontakte sollen den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik fördern und Verbindungen auf dem „kurzen Dienstweg“ ermöglichen.

Nach den persönlichen Gesprächen hatten Wissenschaftler, Politiker und Angehörige der Landesministerien bei der „Leibniz-After-Work-Party“ im Atrium des Zollhofs 11 im Düsseldorfer Hafen Gelegenheit zu weiteren Gesprächen. Den Anfang machten NRW-Wissenschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart und der Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper in einer kurzen Diskussionsrunde mit Leibniz-Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Th. Rietschel zu den wechselseitigen Erwartungen von Politik und Wissenschaft. Im Anschluss bestand die rege genutzte Möglichkeit, im Lounge-Ambiente des Zollhofs Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen. Nach dem überaus positiven Feedback auf die Veranstaltung planen die Leibniz-Institute in NRW, Wissenschaftler und Düsseldorfer Abgeordnete auch im nächsten Jahr im Rahmen von „Science Meets Parliament“ wieder zusammenzubringen.

Informationen: weiler@rwi-essen.de

Publikationen

Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter www.rwi-essen.de/rep

(89) Colin Vance and Markus Mehlin, Tax Policy and CO₂ Emissions – An Econometric Analysis of the German Automobile Market

Neben Effizienzstandards und Konsumenteninformation sind kraftfahrzeugbezogene Steuern Teil der Strategie, mit der die Europäische Kommission den CO₂-Ausstoß von Kraftfahrzeugen zu reduzieren versucht. Fraglich ist, ob solche Steuern tatsächlich das Kfz-Kaufverhalten von Haushalten beeinflussen. Mehrere aktuelle Studien kommen zu dem Ergebnis,

dass die Kaufentscheidung eher durch den Kaufpreis als durch Steuern bestimmt wird. Im Papier wird dieser Zusammenhang anhand von Daten zu Neuzulassungen in Deutschland untersucht. Dies geschieht mit einer ökonometrischen Analyse der Auswirkung von Benzinkosten und Kfz-Steuer auf die Anteile am Automobilmarkt. Im Gegensatz zu vielen bisherigen Untersuchungen lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass Kfz-Steuern und die Benzinkosten die Automarktanteile wesentlich bestimmen und daher als effektive Instrumente dienen können, um die Zusammensetzung von Fahrzeugpark und dazugehörigen CO₂-Emissionen zu beeinflussen.

(90) Lars Kunze and Christiane Schuppert, *Financing Social Security by Taxing Capital Income – A Bad Idea?*

Dieses Papier untersucht die Wachstumseffekte eines Anstiegs der Kapitaleinkommensteuer, mit dessen zusätzlichen Steuereinnahmen die lohnbezogenen Sozialversicherungsabgaben gesenkt werden, um Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Für die Analyse wird ein überlappendes Generationenmodell mit endogenem Wachstum, Arbeitslosigkeit und Sozialversicherungssystem einschließlich Renten und Arbeitslosengeld verwendet. Es wird theoretisch gezeigt und durch numerische Ergebnisse bestätigt, dass in den EU15 durch eine solche Reform mehr Beschäftigung und Wachstum entstehen könnten, falls die anfängliche Kapitaleinkommensteuer nicht zu hoch angesetzt ist.

(91) Christian Bredemeier and Falko Jüßen, *Household Labor Supply and Home Services in a General-Equilibrium Model with Heterogeneous Agents*

In diesem Papier wird eine neue Erklärung für die Unterschiede und die zeitlichen Veränderungen in den geschlechts- und familienstandspezifischen Arbeitsstunden vorgeschlagen, insbesondere für die im Zeitablauf gestiegene Arbeitszeit verheirateter Frauen. Dieser Anstieg und die relative Konstanz der Arbeitsstunden anderer Gruppen könnten optimale Reaktionen darauf sein, dass das Auslagern von Heimarbeit für Haushalte im Zeitablauf attraktiver geworden ist. In einem Modell mit handelbarer Heimarbeit wird die Rolle von alternativen Erklärungen für den Arbeitsstundenanstieg untersucht.

(92) Yiqun Gu and Tobias Wenzel, *Product Variety, Price Elasticity of Demand and Fixed Cost in Spatial Models*

Dieses Papier untersucht die Auswirkungen von preisabhängiger Nachfrage in räumlichen Modellen der Produktdifferenzierung. Hierzu werden Konsumenten mit einer quasi linearen Nutzenfunktion in

den Rahmen des Salop (1979) -Modells eingeführt. Es wird gezeigt, dass das sogenannte „Excess-Entry-Theorem“ auf der Annahme unelastischer Nachfrage beruht. Das hier vorgestellte Modell kann hingegen übermäßige, unzureichende oder optimale Produktvielfalt darstellen.

(93) Sebastian Braun and Michael Kvasnicka, *Men, Women, and the Ballot – Woman Suffrage in the United States*

Die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts im Jahr 1920 war die größte Übertragung des Stimmrechts in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Vor dem ersten Weltkrieg konnten Frauen nur in einigen Bundesstaaten im Westen der Vereinigten Staaten wählen. Die Gründe für diese Vorreiterrolle des Westens sind noch immer unklar. Untersuchungen der zeitlichen Einführung des Frauenwahlrechts zeigen, dass Bundesstaaten mit weniger Frauen dazu neigten, das Frauenwahlrecht früher einzuführen. Die meisten dieser Staaten befanden sich im Westen der Vereinigten Staaten. Die zahlenmäßige Überlegenheit von Männern im Amerikanischen Westen mag, in den Augen der männlichen Wählerschaft, die politischen Kosten und Risiken des Frauenwahlrechts für Männer früher annehmbar erscheinen lassen.

(94) Ansgar Belke and Niklas Potrafke, *Does Government Ideology Matter in Monetary Policy? – A Panel Data analysis for OECD Countries*

Untersucht wird der Einfluss der Regierungsideologie auf die Geldpolitik für 15 OECD-Ländern von 1980 bis 2005. Die Spezifikation konzentriert sich auf die Wechselbeziehungen zwischen einem neuen zeitvariablen Indikator für die Unabhängigkeit der Zentralbank und der Regierungsideologie. Danach haben linke Regierungen ihre kurzfristigen Nominalzinsen überhaupt nicht gesenkt, dennoch waren die kurzfristigen Nominalzinsen bei ihnen höher. Ein Grund könnte darin

Publikationen

liegen, dass diese Regierungen eine marktorientierte Politik anstrebten indem sie die Geldpolitik konservativen Zentralbankern überließen.

(95) Jan Brenner, Life-Cycle Variations in the Association between Current and Lifetime Earnings – Evidence for German Natives and Guest Workers

In vielen ökonomischen Modellen ist das Lebens- bzw. permanente Einkommen von besonderem Interesse. Da dieses aber in Umfragedatensätzen nicht enthalten ist, wird es etwa durch das Jahreseinkommen angenähert. Um dieses Vorgehen zu verbessern, wird hier auf Daten des deutschen Rentensystems zurückgegriffen. Der Vergleich des laufenden mit dem lebenslangen Einkommen von Frauen zeigt eine hohe Sensitivität gegenüber Phasen ohne Einkommen. Das Einkommen von Zuwanderern ist starken Schwankungen unterworfen, die sich bei einer Betrachtung über 15 Jahre ausgleichen und die Unterschiede zu heimischen Arbeitskräften verringern.

(96) Björn Alecke, Timo Mitze, and Gerhard Untiedt, Internal Migration, Regional Labour Market Dynamics and Implications for German East-West Disparities – Results from a Panel VAR

Analysiert werden Wirkungszusammenhänge zwischen Binnenwanderungen und regionalen Arbeitsmarktdifferenzen für die deutschen Bundesländer von 1991 bis 2006. Danach fällt die Ost-West Migration nach einem starken ersten Impuls direkt nach der Wiedervereinigung in den Folgejahren niedriger aus als angesichts der regional bestehenden Arbeitsmarktdifferenzen zu erwarten. Dies kann durch hohe West-Ost Transferzahlungen, die rasche Einkommenskonvergenz und das Pendlerverhalten – insbesondere in der Grenzregion – erklärt werden. Um das Jahr 2001 ist eine signifikante zweite Welle ansteigender Ost-West-Wanderungen zu beobachten, deren hohes Niveau das über die neunziger Jahre hinweg zurückgestaute Migrationspotenzial widerspiegelt.

(97) Marcus Tamm, Child Benefit Reform and Labor Market Participation

Dieses Papier untersucht die Auswirkungen einer Änderung im deutschen Kindergeldsystem im Jahr 1996, die zu einer deutlichen Erhöhung der Zahlungen an Familien mit Kindern führte. Im Vordergrund stehen die Effekte auf die Erwerbsbeteiligung der Eltern. Beim Vergleich der Verhaltensveränderung von Erwachsenen mit und ohne Kinder zeigt sich, dass alleinerziehende Mütter und Mütter mit einem arbeitenden Partner ihren Stundenumfang signifikant reduziert haben, die Erwerbsquote jedoch nicht gesunken ist. Bei alleinerziehenden Vätern ergaben sich für beide keine wesentlichen Veränderungen.

(98) Marcus Tamm, The Impact of a Large Parental Leave Benefit Reform on the Timing of Birth around the Day of Implementation

Das Elterngeld wurde zum 1. Januar 2007 eingeführt und findet für alle Eltern mit seither geborenem Kind Anwendung. Durch diese Reform haben Familien in den ersten beiden Jahren nach der Geburt des Kindes wesentliche Änderungen in Transferhöhe und -dauer erfahren. Untersucht wird, ob diese Änderungen dazu geführt haben, dass Eltern deren Kind kurz vor bzw. kurz nach dem Stichtag zur Welt kommen sollte, den Geburtstermin aktiv beeinflusst haben, um vom Elterngeld bzw. vom alten Erziehungsgeld zu profitieren. Es zeigt sich, dass mehr als 1000 Eltern die Geburt ihres Kindes von Dezember 2006 auf Januar 2007 verschoben haben. Derartige Verschiebungen traten insbesondere bei vor der Geburt erwerbstätigen Müttern auf.

(99) Peter Grösche, Christoph M. Schmidt, and Colin Vance, Identifying Free-Riding in Energy-Conservation Programs Using Revealed Preference Data

Mitnahme- bzw. Freifahrereffekte mindern den Programmserfolg von finanziellen Förderprogrammen zur

Energieeinsparung. Die Evaluierung dieser Programme erfolgt im Regelfall durch eine nachträgliche Befragung der Programmteilnehmer. Das vorliegende Papier nutzt dagegen einen Ansatz, bei dem die Quantifizierung von Mitnahmeeffekten noch vor Einführung des Förderprogramms möglich ist. Für eine Stichprobe von mehreren tausend Gebäudeeigentümern wird im Rahmen einer Simulationsrechnung untersucht, inwiefern sich deren Investitionsentscheidung in Energieeffizienz durch die Einführung von Investitionskostenzuschüssen ändern würde. Die initiale Parametrisierung der Simulation erfolgt durch Discrete-Choice Modelle.

(100) Vivien Procher, Agglomeration Effects and the Location of Foreign Direct Investment - Evidence from French First-time Movers

Dieses Papier analysiert die nationalen und regionalen Standortdeterminanten erstmaliger französischer Direktinvestitionen in Europa, Nordamerika und Nordafrika anhand unternehmensspezifischer und regionaler Daten. Danach machen eine höhere Nachfrage und die kulturelle Nähe zu Frankreich einen bestimmten Ort attraktiver. Höhere Arbeitskräftekosten und eine größere Entfernung zwischen dem Auslandsort und dem Firmensitz bewirken eher das Gegenteil. Das verarbeitende Gewerbe sowie ältere Unternehmen wenden sich eher Osteuropa zu. Französische Investoren orientieren sich dabei mehr an bereits existierenden länderübergreifenden als an länderspezifischen Unternehmensclustern.

(101) Albert G. Schweinberger and Jens Suedekum, De-Industrialisation, Entrepreneurial Industries and Welfare

Ein Anstieg der relativen Preise von Industriegütern kann in einem gegebenen Modellrahmen (monopolistische Konkurrenz, variable Nachfrageelastizität) zu einem Rückgang der industriellen Produktion führen. Zwei wesentliche Mechanismen stehen hinter diesem

überraschenden Ergebnis: Zum einen benötigt man zur Unternehmensgründung Fachkräfte, zum anderen erhöht der Preisanstieg die Gewinne und induziert so Markteintritte. Wenn die Anpassung insbesondere über die höheren Gewinne erfolgt, gilt diese Industrie als „unternehmerisch“. Aufgrund fester Faktoreinsatzrelationen werden dann qualifizierte Arbeitskräfte knapp. De-Industrialisierung tritt ein, wenn dieser Effekt relativ groß im Vergleich zum üblichen Preiseffekt für eine gegebene Zahl von Unternehmen ist.

(102) Ansgar Belke, Ingo G. Bordon, and Torben W. Hendricks, Global Liquidity and Commodity Prices - A Cointegrated VAR Approach for OECD Countries

In diesem Papier werden die Wechselbeziehungen zwischen Geld, Verbraucher- und Rohstoffpreisen von 1970 bis 2008 untersucht. Mit aggregierten Daten für die führenden OECD-Länder lassen sich in einem VAR-Modell langfristige und kurzfristige Beziehungen zwischen den Variablen feststellen, während der Prozess vor allem von der globalen Liquidität angetrieben wird. Als Ergebnis können die Preiselastizitäten auf den Rohstoff- und Verbrauchermärkten das zuletzt zu beobachtende Überschießen der Rohstoffpreise gut erklären.

(103) Manuel Frondel and Colin Vance, Driving for Fun? - A Comparison of Weekdays and Weekends Travel

Dieses Papier untersucht den Einfluss von Benzinpreisen, Effizienzverbesserungen sowie sozioökonomischer Charakteristika wie Arbeitsmarktstatus, Geschlecht und Zahl der Kinder auf die Nutzung von Pkws. Dabei wird eruiert, ob es während der Woche zu anderen Effekten kommt als am Wochenende. Die Auswertung der Daten ergibt, dass eine Anhebung der Benzinpreise um 10% zu einer Reduktion der Fahrleistung um 4,2 bis 4,8% führen würde. Eine Verbesserung der Effizienz von Fahrzeugen um 10% würde hingegen die Fahrleistung in einer ähnlichen

Publikationen

Größenordnung erhöhen. Demnach könnte eine Anhebung der Benzinsteuern eine wesentlich erfolgversprechendere Maßnahme zur Energieeinsparung und zum Klimaschutz sein als die von der EU-Kommission ab 2012 vorgeschriebene Effizienzverbesserung bzw. Begrenzung der spezifischen Kohlendioxidemissionen pro zurückgelegtem Kilometer.

(104) Manuel Frondel, Nolan Ritter, and Christoph M. Schmidt, Measuring Energy Supply Risks: A G7 Ranking

Durch die hohen Ölpreise des vergangenen Jahres ist die Sicherheit der Energieversorgung wieder zu einem heiß diskutierten Thema geworden. In diesem Papier wird mit Hilfe eines Risikoindikators ein empirischer Vergleich der Versorgungssicherheit der G7-Länder präsentiert. Seit den Ölkrisen der siebziger Jahre ist das Versorgungsrisiko in Deutschland deutlich gestiegen, während es in Frankreich vor allem durch den Bau von Kernkraftwerken deutlich gesenkt werden konnte. Aufgrund des gesetzlich festgelegten Atomausstiegs dürfte das Risiko in Deutschland weiter ansteigen und das Niveau von Italien erreichen, das aufgrund geringer eigener Vorräte an Energierohstoffen das höchste Versorgungsrisiko unter den G7-Ländern aufweist.

(105) Christoph Schwierz, Boris Augurzky, and Jürgen Wasem, Does the Quality of Hospital Treatment Vary by Days of the Week?

Der Aufnahmetag an einem akutstationären Krankenhaus hat eine bedeutende Rolle für die Genesungschancen von Patienten. So haben am Wochenende aufgenommene Patienten – unabhängig von ihren medizinischen Risikofaktoren – ein deutlich höheres Sterberisiko. Auch haben Patienten, die mit relativ kurzer Verweildauer vor dem Wochenende entlassen werden, oftmals eine erhöhte Wahrscheinlichkeit in Zukunft als Notfall eingewiesen zu werden. Es scheint

demnach, dass die Qualität der medizinischen Versorgung an Wochenenden geringer als an regulären Arbeitstagen ausfällt.

Neues Lehrbuch „Empirische Wirtschaftsforschung – Eine Einführung“

Die Fähigkeit zum Verständnis und zur Beurteilung empirischer Studien ist für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten ebenso wichtig wie für die Lösung empirischer Probleme. Dieses Verständnis zu fördern, ist Ziel des neu erschienenen Lehrbuchs „Empirische Wirtschaftsforschung – Eine Einführung“, das RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt gemeinsam mit RWI-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas K. Bauer und Arbeitsmarktökonom Dr. Michael Fertig verfasst hat. Im Gegensatz zu existierenden Lehrbüchern erfolgt hier nicht allein die Darstellung ökonometrischer Methoden. Das Buch konzentriert sich vielmehr auf die Herausarbeitung von Möglichkeiten und Grenzen ökonometrischer Methoden, kausale Zusammenhänge zu identifizieren und belastbare Prognosen zu erarbeiten. Es versucht, die formale Darstellung auf das absolut Notwendigste zu beschränken und ist somit nicht nur für einführende Lehrveranstaltungen in den Bereichen der Ökonometrie und empirischen Wirtschaftsforschung geeignet. Vielmehr vermittelt es dem interessierten Leser auch das grundlegende Verständnis und die Arbeitsweise des RWI im Rahmen seiner empirischen Forschung. Das Buch ist im Springer-Verlag erschienen und kann über den Buchhandel bezogen werden.

Bauer, Th.K., M. Fertig und Ch.M. Schmidt (2009), Empirische Wirtschaftsforschung – Eine Einführung, ISBN 978-3-540-00041-9, Berlin et al.: Springer.

Prof. Bauer zum RWI-Vizepräsidenten ernannt

Prof. Dr. Thomas K. Bauer, seit 2004 Vorstandsmitglied des RWI, ist von RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt am 2. Juni 2009 zum Vizepräsidenten des Instituts ernannt worden. Hintergrund ist die Berufung von Prof. Schmidt in den Sachverständigenrat im März dieses Jahres, die für ihn eine erhebliche zusätzliche Arbeitsbelastung mit sich bringen wird. Mit Prof. Bauer als Vizepräsident ist nunmehr die Forschungsleistung und Außenvertretung des Instituts in Zeiten seiner Abwesenheit gewährleistet. Der Verwaltungsrat hat die Ernennung von Prof. Bauer in seiner Sitzung vom 2. Juni 2009 ausdrücklich begrüßt und ihr zugestimmt.

Personelle Veränderungen im RWI-Verwaltungsrat

Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, bis 2008 Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl, ist turnusmäßig aus dem RWI-Verwaltungsrat ausgeschieden. Er war seit dem Jahr 2000 Mitglied des Gremiums und stand für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung. Er hat dem Institut insbesondere in der Umstrukturierungsphase ebenso konstruktiv wie kritisch zur Seite gestanden. Der Vorsitzende des RWI-Verwaltungsrats, Dr. Eberhard Heinke, würdigte in der Mitgliederversammlung und der Sitzung des Verwaltungsrates die Verdienste Professor Amelings. Neues Mitglied des Verwaltungsrates ist Hans Jürgen Kerkhoff, seit 2008 Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl und Vorsitzender des Stahlinstituts VDEh. Turnusmäßig endete die Amtszeit von Dr. Eberhard Heinke, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates des RWI. Verwaltungsrat und Mitgliederversammlung dankten ihm für seinen unermüdlichen Einsatz in allen Belangen des Instituts und sein konstruktives Engagement. Die Mitgliederversammlung hat Herrn Dr. Heinke wieder in den Verwaltungsrat gewählt, dieser ernannte ihn wiederum zu seinem Vorsitzenden.

RWI baut

Im Zuge des Konjunkturpaketes II werden dem RWI durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW bis zu 2,2 Millionen Euro für die Modernisierung des Gebäudes und die Verbesserung der technischen Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Dadurch sollen die zur Verfügung stehenden Büroflächen und Besprechungsräume erheblich ausgeweitet sowie eine barrierefreie Nutzung der Gebäude erreicht werden. Die Baumaßnahmen werden voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres beginnen.

RWI startete beim Essener „Run for Kids“

Für eine gute Sache in Bewegung waren Mitarbeiter des RWI beim „Run for kids“ im Essener Stadtwald. Tobias Kitlinski, Daniela Schwindt, Sabine Weiler und Benedict Zinke gingen unter dem Namen „eRWIn rennt“ in der gemischten Staffel über 4 x 3,9 Kilometer an den Start und belegten den dritten Platz. Der Erlös des Laufes kam der Essener Notschlafstelle „Raum_58“ zugute. Sie bietet Übernachtungsmöglichkeiten und unbürokratische Hilfe für obdachlose Jugendliche.

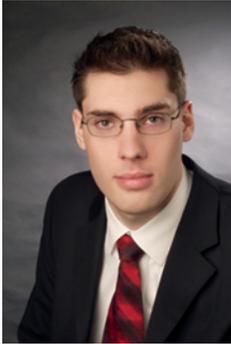


Unterwegs für den guten Zweck: Die RWI-Staffel „eRWIn rennt“ und Pressesprecher J. Schmidt (2.v.r.)

Neue Mitarbeiter im RWI

Seit dem 1. März 2009 ist **Martin Micheli** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im KB „Wachstum und Konjunktur“ tätig. Er studierte an der Goethe-Universität

Frankfurt am Main Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Geld und Währung. Sein Forschungsinteresse gilt der internationalen Makroökonomik sowie der Geldpolitik. In seiner Diplomarbeit beschäftigte er sich mit der „Erklärung des Wechselkurses unter Berücksichtigung des Internationalen CAPM“.



Ebenfalls seit dem 1. März 2009 ist **Janina Reinkowski** wissenschaftliche Mitarbeiterin im KB „Unternehmen und Innovation“. Sie studierte Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Statistik, Wirtschafts- und Sozialpolitik und Finanzwissenschaft an der Universität Passau und verbrachte ein Auslandssemester an der Université Francois-Rabelais in Tours. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit „Fertilität und Arbeitsangebot von Frauen in Theorie und Empirie“. Während des Studiums absolvierte sie Praktika beim Hamburgischen Welt Wirtschaftsarchiv und im Institut der deutschen Wirtschaft Köln.



Seit dem 1. April 2009 ist auch **Timo Mitze** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im KB „Unternehmen und Innovation“ des RWI tätig. Er studierte Volkswirtschaftslehre in Münster und Stockholm. Zwischen 2003 und 2009 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gesellschaft für Finanz- und Regionalanalysen

(GEFRA) in Münster tätig, zudem zwischen 2006 und 2009 Promotionsstipendiat des Evangelischen Studienwerkes Villigst. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Arbeiten im Bereich der Panel- und Zeitreihenökonomie, der makroökonomischen Modellierung und Regionalökonomik.



Seit dem 1. April 2009 arbeitet **Max Groneck** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im KB „Wachstum und Konjunktur“, zunächst mit halber Stelle, da er noch bis Herbst 2009 eine Lehrstuhlvertretung am Seminar für Finanzwissenschaft der Universität zu Köln (Prof. Kitterer) übernommen hat. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Kitterer und wurde promoviert. Dort forschte er in den Bereichen dynamische Makroökonomie, Simulationen und Auswirkungen der Staatsverschuldung. In seiner Dissertation mit dem Titel: „Es glänzt nicht alles, was Gold ist. Wachstums- und Wohlfahrtswirkungen von Budgetregeln“ hat er sich mit Budgetregeln beschäftigt. Max Groneck studierte Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin und der Universität zu Köln.



„Was macht eigentlich ...“

Prof. Dr. Dirk Engel

Lebenslauf:

Prof. Dr. Dirk Engel arbeitete von August 2003 bis August 2008 als wissenschaftlicher Referent im Kompetenzbereich „Empirische Industrieökonomik“ (der heutige Kompetenzbereich „Unternehmen und Innovation“) des RWI. Zuvor studierte er Volkswirtschaftslehre an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und war von Februar 1998 bis Juli 2003 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zu Themen der Gründungsforschung tätig. Während dieser Zeit wurde er dort über „Venture Capital für junge Unternehmen“ promoviert. Für diese Arbeit erhielt er im November 2003 den FGF/bifego Gründungsforschungspreis.

Seit September 2008 ist Dirk Engel Professor für Volkswirtschaftslehre und International Business an der Fachhochschule Stralsund.



1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

Eine ganze Menge, unter anderem das Wissen um verschiedenste ökonomische Fragestellungen, welches unmittelbar Eingang in meine Lehrveranstaltungen findet.

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

Eigentlich zwei Dinge: Die RWI-Uhr geht doppelt so schnell wie anderswo und die RWI-Fußballturniere.

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

Ich habe mehr Zuhörer und mehr Zeit zur freien Verfügung.

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

Im Wettbewerb um die wissenschaftlichen Talente bestehen zu können.

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

Möchtest Du einen Keks?

Verstorben †

Am 4. Juli 2009 ist RWI-Wissenschaftler Dr. Jan Brenner im Alter von nur 30 Jahren verstorben. Er gehörte im Sommer 2004 zum ersten Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics, seit 2007 war er im RWI tätig. Die hohen Erwartungen, die das Institut in sein akademisches Talent gesetzt hatte, hat er mit seinen hervorragenden Arbeiten mehr als erfüllt.

Sein Optimismus und sein Mut, den er in den vergangenen anderthalb Jahren im Kampf mit seiner heimtückischen Krankheit gezeigt hat, waren bewundernswert und haben uns alle berührt. Wir werden ihn nicht vergessen.



RWI News

Nr. 2/2009 (Juni)

Herausgeber:
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3
45128 Essen
Tel.: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200
rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de
Alle Rechte vorbehalten
Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt
Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt
Layout: Daniela Schwindt
Fotos: Julica Bracht, Dirk Engel, Götz Schleser, Lichtblick, RWI
ISSN 1612-3581